

Vor de Wiehnecht : vom Paul Tanner

Autor(en): **Tanner, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit de Worte. Aber 's Schwärscht ond 's Wichtigescht ischt denn no, Herz ond Gmuet i d'Sach ine z'bringe. Me gehört vielmol i Schuele ond Vereine gad eso loschtig drof lossinge, ganz eeding, öbs e Zäuerli oder 's Landsgmendlid sei. Vo Gsangskuscht cha binere so e Naturjohlete defrili ke Red se. I hoffen aber, 's chömm jetz denn glich no e bessers Verständnis i's Volk ine. I mim Referat über „Praktische Winke zur Erteilung des Gesangsunterrichts“ hani de Lehrer i sibe Punkte klar ond düt-lech zäget, wie sü's müeset agattige, ond wenn vo jetz a ali a die sibe Punkt denket ond si dra haltet, so wär's mer seltse, wemme nüd bald im ganze Land ine d'Wörkig gspüere wör.“

Die Red gsieht e chli brällelig us; aber d'Frau het en verstande. Es tuet ebe jedem Mensch wohl, sis Liecht au emol e chli of de Scheffel z'stele, wies i de Bible häßt. Menge suecht de Scheffel am Wertstisch, en andere i de Lesegsellschaft oder i de Zitig. I meene, wer si gern am Bifall vo der ägne Frau sönelet, dem tör me das Freudli wohl loo.

Us: Walter Rotach, „Vo Ärbet, G'sang ond Liebi“, Verlag Sauerländer & Co., Harau.

Vor de Wiehnedt.

Vom Paul Tanner.

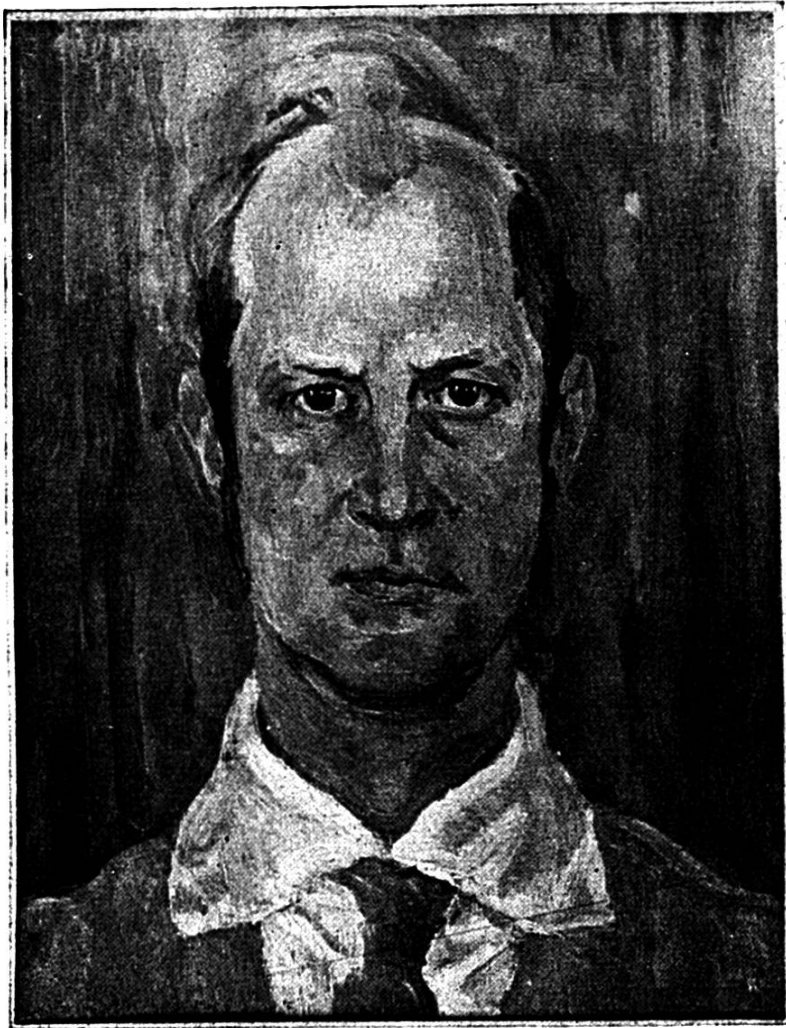
1. Szene: Wirtsstube im weißen Lamm zu Betlehem,

Wirt:

's het überall Frönti, 's het überall Gescht,
as wär me z'Jerusalem amene Fescht.
I wääß mi fascht nomme wiä wehre,
me cha si fascht nomme meh chehre.
I jedem Winkel im ganze Huus
gheit me bald über ä Bettschätä-n-uus!

Wirtin:

Gott Lob ond Dank säg, ond bis froh!
's goht wohrli nüd 's ganz Johr äso.
's get z'werchä jo, doch nöd vergebä!
's get Hüffe Geld, Betrieb ond Lebä! —
Du brommescht all wens Aarbet get,
Am liäbschte hockischt du im Bett!
Do z'Betlehem ischt jo söß niä nünt los,
Schtil isches, as wär mer i Abrahams Schoß.
Dä Kaiser Auguschtus, jo, das ischt en Ma
wo üserän cha sini Freud dra ha.
Dä brichtet jetz use-n-i ali Welt,
daß jede dei here geng, daß mer ehn zellt,
döt, woner het sis Bürgerrecht.



Jakob Nef. Herisau

Bildnis Paul Tanner

För d'Wert ischt da doch gwöß nüd schlecht!
Ond jetz muescht nüd en jede neh,
wenn d' enn äweg schickscht, chömet zwee.
Ond Priis chascht mache, so höch as d'witt.
För ös isch gwöß ä gueti Zitt! --
Doch jetz isch älf, bschluß no 's Huus,
diä Gescht, diä lärmed, sönd ä Gruus.
I will jetz grad zue dene Lüüte
in Saal, go Polizeistond büüte. —

2. Szene : Nacht, Platz in Betlehem,

M a r i a :

„Der Weg war schwer, der Weg war lang,
wir sind so müd, mir ist so bang.
Bald naht die schwere Stunde mir!
Ob wir wohl Obdach finden hier?“ —

Joseph:

„An jedem Hause klopft' ich an, es hat uns niemand aufgetan.
Man rief zum Fenster nur heraus: Besetzt ist unser ganzes Haus!
Den Namen mein hab' ich genannt, gar niemand ist, der uns gekannt.
Trotzdem dies unsre Vaterstadt, gar niemand für uns Herberg hat,
denn wir sind arm! Ja wär' ich reich, mit Gold macht' ich die Herzen

Maria:

[weich!“

„Verlier' o Joseph nicht den Mut! Der Herr des Himmels weiß ganz gut
an welchem Ort auf dieser Erden sein Kindlein soll geboren werden!
Gewiß nicht auf der offenen Straßen; das wird er nicht geschehen lassen.
Die Hilf' ist sicher nicht mehr weit!

Joseph (erregt). „Zur Hilfe wärs bald höchste Zeit!“

(ruhiger). „An dieses Haus klopft' ich noch nicht.

Noch ist man wach, noch seh ich Licht.

Zum letzten Mal will ich es wagen für uns um Unterkunft zu fragen.

Wirt:

Wer chlockt no mittä i der Nacht? För wa wert so nen Lärme gmacht?

Joseph: „Ist hier das Haus zum „weißen Lamm?“

Macht auf, wir sind von Davids Stamm! Habt ihr noch Platz
für zwei Personen? Wir möchten hier im Gasthaus wohnen“.

Wirt:

Vo Davids Stamm. Ehr guete Ma, vo Adel ischt, wer zahle cha!

Joseph: „Gebt eine Lagerstatt uns Beiden.

Wir sind nicht reich, jedoch bescheiden“.

Maria: „Ich bitt Euch. Laßt uns treten ein.

Weist uns ein Plätzchen, sei's auch klein“.

Wirt: 's ischt alls scho bsetzt, au mys Bett, leider;
scho lang chomm i nüd os de Chleider.

Maria: „Ich fleh Euch! Seht doch unsre Not!

Vor Müdigkeit sind wir fast tot!“

Wirt: I cha nüd helfe, 's tuet mer leid.

Vilicht wäßt d'Werti dine Bscheid.

Wirtin: (ruft) Schick diä zwä fort, bschluß d'Tör guet zue.

Chomm ine jetz, so gets bald Rueh.

Wirt: Dem Fräuli isches nüd wies sett.

I glob, si chonnt is Wochebett.

Wirtin: Jo Chindligschrää! Da fählt no grad!

Me händ kä Platz meh, säg'ems gad.

's ischt alls scho bsetzt! Wa witt no meh! I schlof scho of em

Ond offem Ofe liischt du z'nacht.

[Kanapee.

För wa wert jetz so Weses gmacht!

Wirt: Diä Nacht ischt chalt, häb au Erbarme!

Wirtin: Im Schtall oß chönd diä Lüüt vertwarme!

Joseph: „Beim Vieh im Stall! Daß Gott erbarm!“

Wirt: Dei hönd ehr Platz ond dei isch warm!

(geht ab, Joseph und Maria folgen).

Maria (für sich). „Bevor du noch geboren bist, Erlöser, Heiland, Jesus Christ, will Dir der Mensch kein Plätzchen lassen.

Du willst ihn lieben, er wird hassen.

Es wird die stumme Kreatur erkennen ihren Schöpfer nur.

Ich leg' dich hin zu ihren Füßen.

Als Erste mög sie dich begrüßen.

Us: Paul Tanner „Die heiligen 3 Könige“

Gedicht vom Julius Ammann.

E .eyis fjöckli.

Lueg, henderem Stall en Holder,
bym Huus en Berebom,
en Trüchter a de Feeschter,
Weesbode om ond om.
Ond d Henne schlöönid Beier,
de Gügeler of em Hag,
ond lääd er au ke Eier,
so kräiht er: Guete Tag!
Was s Wasser schwätzt am Bronne:
I cha nüd alls verstoh.
Vo Sonneglöck ond Liebi
heds Näbes höre loo.
E Määtli ischt am Spuehle,
d Katz of em Flüügefäng
ond onne ine webids
au scho, wääß Gott wie lang.
De Säntis lacht i d Schybe
onds Jümpferli nickt mer zue:
Wenn i emol will wybe;
denn wääß y, was y tue.

s Landsgmäändtuusche.

„Wemms wohl gfallt“
rüefts vom Landsgmäändstuehl
wyt öbers Mannemeer.
Do gspüerscht e Ruusche gheimnis-
Wie Aehri ryf ond schwär [voll.—
gsiehsch tuusegi vo Mannehend
höch ufgstreckt: Jedi sääd:
Das ischt myn Wille, so mueß go.
I has wohl überlääd. —
Wie Chorn, wo wädli anders Dach
moß cho; mr sammlets y. —
Verschwonde scho send alli Hend,
e Schicksal good verby.
För mungs Jahr isch es bschloßni
Was jede s Jahr dör teenkt, [Sach.
das werd do dör die stille Hend
met starchem Wille gleenkt. —
Mer isch, wenn y das Ruusche ghör,
es sött vom Himmel cho. —
Wenns god oms Wohl vo Volk u Land
ischt gwöß au Pfingschtgeischt do.

E Tanzliedli.

En Brombaß, e Gyge,
e Hackbrett derzue.
Wie flüügid die Arme,
wie stüübid die Schueh.
Wie güxlied die Määtle,
wie juuchzget de Porscht!
Es präächtid die Alte
by Wy ond by Worscht.
Wie d Flüüge am Zocker,
e schuulegi Not,

chönntscht määne, si chämtid
zom Gernha no z spot:
Gell Muetter, e Tänzli,
seb neesch mer nüd chromm,
Lueg, öseri Erde
good au no zringsom.
En Brombaß, e Gyge,
e Hackbrett derzue.
Wie flüügid die Arme,
wie stüübid die Schueh.